

## Berliner Künstlerin im Interview

### Brigitte Waldach: „Berlin ist jung, 'arm' und experimentierfreudig!“

von Focus-Online-Autorin Deana Mrkaja

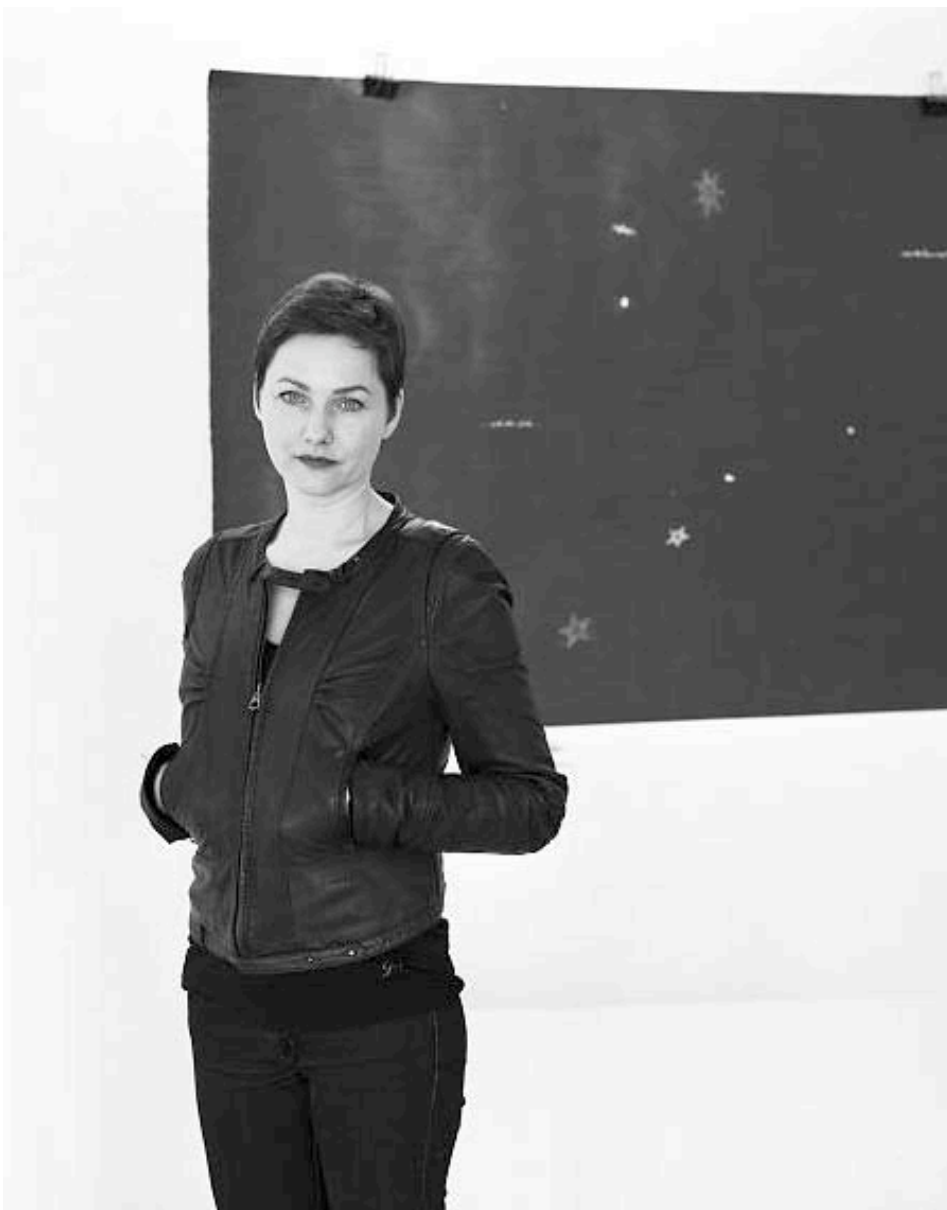


Künstlerin Brigitte Waldach vor einem ihrer Werke

Steven Kohlstock

**Der Linke Terror der RAF begleitet sie bereits ihr gesamtes Leben: Auch in ihrer aktuellen Ausstellung greift die Berliner Künstlerin Brigitte Waldach das Thema erneut auf. Mit FOCUS Online sprach sie über die Sieben Todsünden, welche Aufgabe Kunst heute hat und weshalb Berlin noch lange nicht vorbei ist.**

*Sie war Meisterschülerin bei Georg Baselitz an der Hochschule für Künste in Berlin und studierte neben Kunst auch noch Germanistik. Brigitte Waldach ist für ihre Kunstwerke mit RAF-Bezug bekannt. Dabei hat es ihr besonders Terroristin Gudrun Ensslin angetan. Im Rahmen der diesjährigen DC Open zeigt die Berlinerin ihre ab dem 4. September aktuelle Ausstellung „Welt“ in der Düsseldorfer Galerie Conrads. Mit der raumgreifenden Installation öffnet Waldach den Diskurs in den Bereichen Religion und Architektur und stellt damit aktuelle politische und gesellschaftliche Themen in den Mittelpunkt. Mit FOCUS Online Berlin sprach sie vorab über ihre aktuellen Werke, die deutsche Hauptstadt und über den verrückten Kunstmarkt.*



Die Berliner Künstlerin Brigitte Waldach

Steven Kohlstock

### **FOCUS Online:** Wie kreativ ist Berlin?

**Brigitte Waldach:** Aus pragmatischer Sicht kann man erst einmal sagen, dass es sehr günstig ist, in Berlin zu leben. Das zieht junge Leute an und macht die Stadt international. So entsteht eine kreative Reibfläche, und in Berlin kann man günstig „kreative Leistung“ kaufen, denn junge Künstler sind oft bereit sich ausnutzen zu lassen. Es gibt nirgendwo in Deutschland eine so starke, vergleichbare Off-Szene, eine Szene neben der Hochkultur, in der ein Crossover der verschiedenen Kunstrichtungen und Kunstgattungen existiert.

**FOCUS Online:** Sind das alles Dinge, die Berlin eventuell auch im weltweiten Vergleich, einzigartig machen?

**Brigitte Waldach:** Metropolen wie New York oder London sind natürlich auch irre kreativ, aber dort hat man eben sehr hohe Lebenshaltungskosten. Jede Stadt hat ein eigenes Profil und Berlin immer noch das Image jung, „arm“ und experimentierfreudig zu sein. Die Spontaneität scheint hier eine andere zu sein.

**FOCUS Online:** Sie sind geborene Berlinerin. Wie hat sich die Kunstszene hier über die Jahre verändert?

**Brigitte Waldach:** Man darf einfach nicht vergessen, dass die Situation vor dem Mauerfall eine andere war. Die Stadt war eine Insel mit einer bedeutenden und auch subventionierten Subkultur. Vor meiner aktiven Zeit kamen David Bowie, Iggy Pop und viele andere hierher und hinterließen Spuren, die bis heute lesbar sind. Diese Inselsituation ließ die Szene überschaubar bleiben bis sie Anfang der 90er Jahre quasi explodierte. Ost und West stießen nicht nur künstlerisch aufeinander. Das „Jetzt“ kann man damit nicht vergleichen, die Berliner Gegenwart ist etwas ganz anderes, sie ist international und global.

**FOCUS Online:** Berlin ist also noch nicht vorbei, wie viele sagen?

**Brigitte Waldach:** Das hängt davon ab, was man will. Vorbei ist Berlin auf keinen Fall. Natürlich existiert diese Subkultur nicht mehr so wie sie es einmal gab. Die sub-kulturellen Szenen sind durchlässiger geworden und längst nicht mehr klar voneinander abzugrenzen, der Konkurrenzdruck steigt mit positiven und negativen Folgen – aber alles verändert sich.

**FOCUS Online:** Ihr Atelier befindet sich im Wedding, genauso wie die Ateliers vieler anderer Künstler. Haben Sie eine Erklärung dafür?

**Brigitte Waldach:** Wedding war schon einmal ziemlich in, bevor alle nach Kreuzberg und Mitte gegangen sind. Heute ist Mitte wahnsinnig teuer. Deshalb zieht es viele zurück in den Wedding. Hier gibt es gute Ateliers, die bezahlbar sind, und man kann sich mit seinen Nachbarn und Kollegen austauschen. Der Wedding ist irgendwie echt, hier werden unterschiedliche Kulturen und Lebensmodelle gelebt, es ist authentisch und lebendig.

**FOCUS Online:** Wie nimmt man die Welt als Künstler\_in wahr?

**Brigitte Waldach:** Ich kann natürlich nur für mich sprechen und glaube, dass ich eine erhöhte Sensibilität habe. Mich berührt, was in der Welt passiert. Ich frage mich, wie man gesellschaftliche Entwicklungen visualisieren kann ohne Themen zu verengen. Als Künstlerin suche ich nach einer ästhetischen Form und nach einer geeigneten Abstraktion. So kam ich auch auf den Titel „Welt“ für meine aktuelle Ausstellung in Düsseldorf. Was ist Welt eigentlich? Welche Welt meinen wir, wenn wir von ihr sprechen? Existieren Parallelwelten?

**FOCUS Online:** Haben Sie Antworten darauf gefunden?

**Brigitte Waldach:** Ich kann für mich nur visuelle Anknüpfungspunkte suchen, meine Systeme bleiben offen. Jede Art von Konfrontation provoziert ein Reaktionsschema, das bei jedem Menschen anders ist. Das hat mit Erziehung zu tun, mit persönlichen Erlebnissen, Bildung oder mit unseren Ängsten. Wenn Kunst uns dazu bringt, Dinge, Ereignisse und Erscheinungen zu hinterfragen, ist es wunderbar. Ich kann keine Antworten liefern, aber ich stelle Informationen bereit.

**FOCUS Online:** Kann jeder Mensch Kunst verstehen?

**Brigitte Waldach:** Ja. Jeder Mensch hat die Möglichkeit, der Kunst zu begegnen und sie für sich zu erleben.

**FOCUS Online:** Worum geht es in Ihren aktuellen Werken, die Sie im September im Rahmen der DC Open in Düsseldorf vorstellen werden?

**Brigitte Waldach:** Die Ausstellung „Welt“ in der Galerie Conrads zeigt zu diesem Thema Zeichnungen und eine ortsspezifische Installation. Vor meinem Kunststudium studierte ich unter anderem auch Literaturwissenschaft. Kürzlich kam mir Victor Hugos „Der Glöckner von Notre-Dame“ wieder in die Finger. Es ist – abseits von der „klebrigen Hollywood-Verfilmung“ - ein interessanter, diskursiver Roman, der auch den Konflikt zwischen Religion und Leben beschreibt, zwischen Askese und Verführung.

**FOCUS Online:** Gab es dabei etwas, was Sie am meisten fasziniert hat?

**Brigitte Waldach:** Ja, es ist der erste Roman, der ein Bauwerk zum Protagonisten der Handlung macht. Alles dreht sich um die Kathedrale Notre-Dame. Dieser Sakral-Bau wird personalisiert, zum Leben erweckt – hier entsteht eine eigene Welt. Aber wie kann man Leben und Gesellschaft in einer Architektur visualisieren? Ich kam schnell auf die Idee, eines meiner persönlichen Stilmittel, nämlich die Schrift im Bild, dafür zu verwenden. Ich habe Zitate aus dem Roman mit der von mir gezeichneten Architektur verweben.

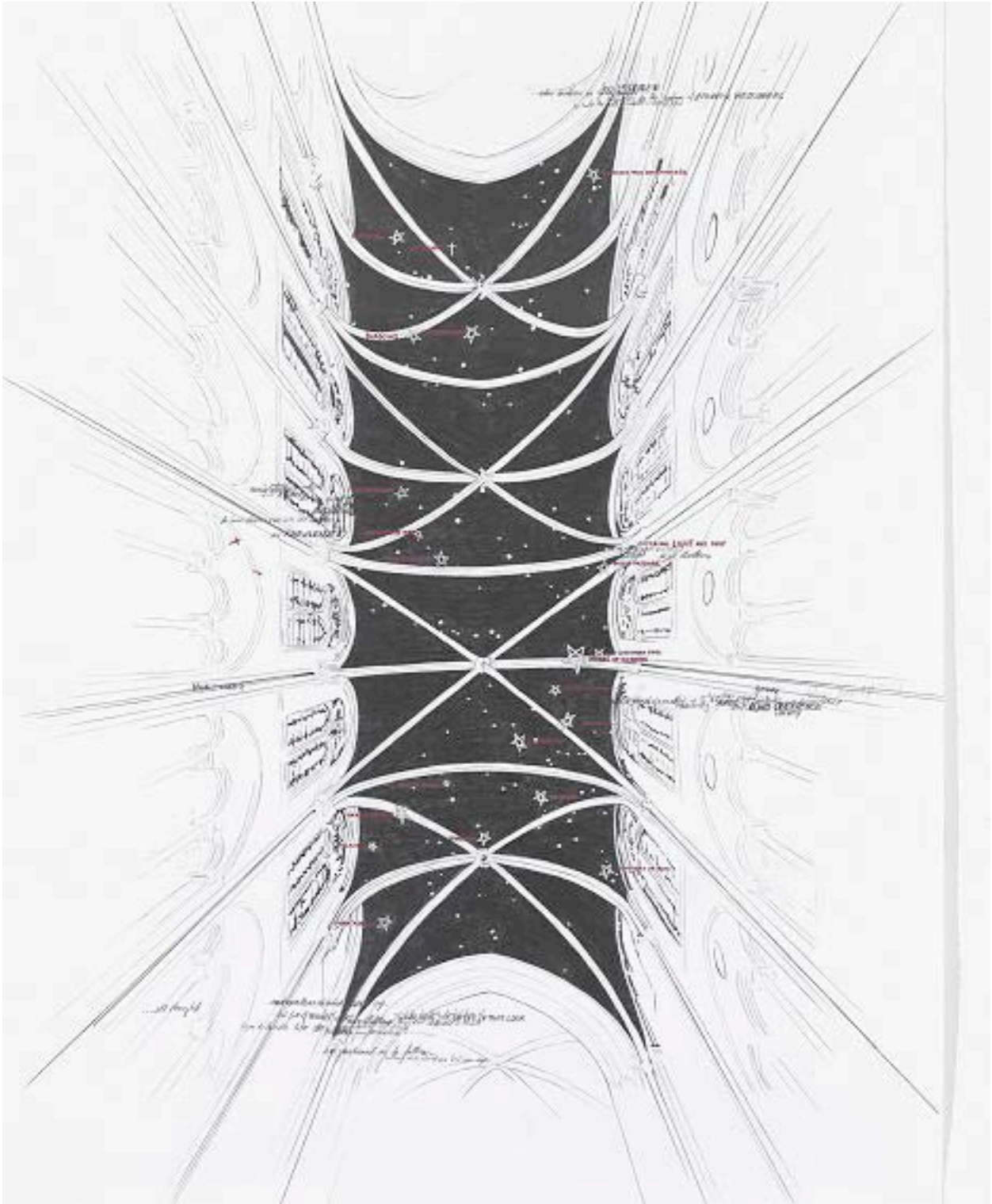


Brigitte Waldach, Courtesy Galerie Conrads Brigitte Waldach, Balance, 2015, 196 x 280 cm

**FOCUS Online:** Was wird es noch zu sehen geben?

**Brigitte Waldach:** In der Ausstellung werden drei großformatige Arbeiten gezeigt, die unterschiedliche Ansichten von der Kathedrale „Notre Dame de Paris“ zeigen. In dem Diptychon „Balance“ beispielsweise, habe ich die tatsächliche Farbverteilung in den Glasfenstern analysiert und diese in Texte überführt. Dabei bin ich mit den Textbezügen

in der christlichen Farbsymbolik geblieben. Rot steht zum Beispiel für Leidenschaft und das Blut Christi, Blau für den Geist und Transzendenz und Gelb bezieht sich auf Licht und Erleuchtung.



Brigitte Waldach, Courtesy Galerie Conrads Brigitte Waldach, Infinity, 2015, 196 x 140 cm

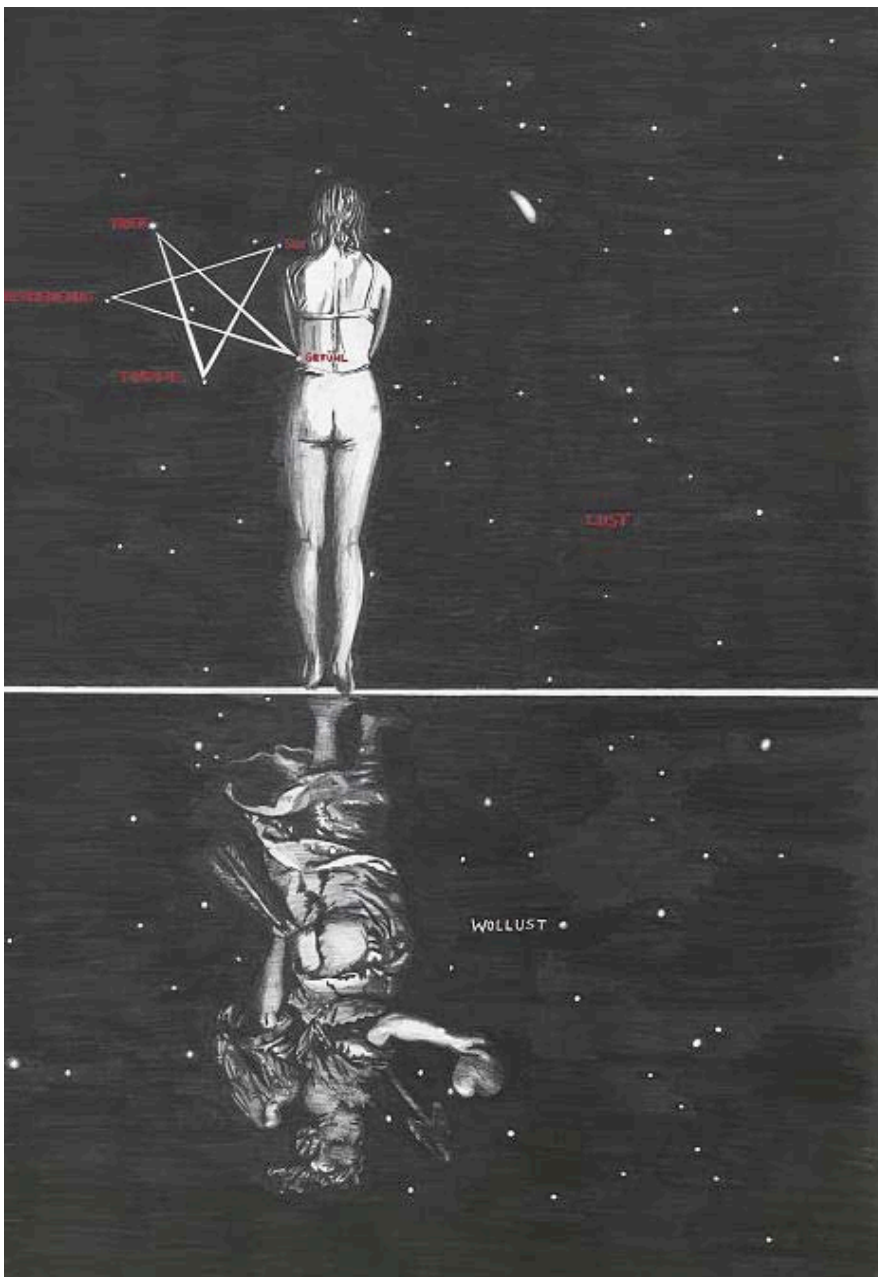
**FOCUS Online:** Auch die sieben Todsünden haben Sie in Ihrem aktuellen Zeichenzyklus „System Sünde“ berücksichtigt. Warum haben Sie diesen Titel gewählt?

**Brigitte Waldach:** Weil es hier um Prozesse geht, um einen zusammengestellten Wertekanon der Moral, der sich verändert und unterschiedlich gelebt wird. Was steckt heute hinter den Begriffen Hochmut, Neid, Zorn, Habgier, Trägheit, Völlerei oder Wollust? Sind die sieben Todsünden noch relevant oder längst Geschichte?

**FOCUS Online:** Können Sie die Werke genauer beschreiben?

**Brigitte Waldach:** Die Bilder dieses Zyklus haben eine zweigeteilte Komposition.

Der untere Teil zeigt respektive zitiert kunsthistorische Allegorien zu den jeweiligen Todsünden fast „altmeisterlich“. Im oberen Teil sehen wir die Kunstgeschichte zeitgenössisch gespiegelt, die historische Allegorie ist in der Gegenwart zu einer alltäglichen Figur geworden. Woran denken wir heute zum Beispiel bei dem Begriff Wollust? An Pornografie oder Cyber Sex? Sind wir beim Sex tatsächlich noch bei dem Partner, besonders, wenn es um Leidenschaft und Lust geht? Ist unsere Befriedigung – aufgrund der unendlichen Möglichkeiten des Internets – nicht eine einsame, selbstbezogene Tätigkeit geworden? So kam mir das Bild einer jungen Frau in einer Rückenansicht in den Sinn. Sie trägt nur eine transparente Strumpfhose und bleibt unter dieser nackt und es bleibt offen, worum es hier geht: Selbstbefriedigung, Fetisch, Übertragung oder Einsamkeit. Ich versuche dabei allzu naheliegende Bilder zu vermeiden und moralische Begriffe durch andere Worte zu relativieren und zu systematisieren. So ergab sich der Titel des siebenteiligen Zeichnungszyklus „System Sünde“



Brigitte Waldach, Courtesy Galerie Conrads System Sünde - Wollust, 2015, Graphit, 140 x 70 cm

**FOCUS Online:** Auf den Werken ist auch ein Pentagramm zu sehen.

historische Romantik im „Jetzt“. Die Ausstellung thematisiert so drei Begriffe von Welt, die ineinander fließen. Das geschlossene Weltbild einer Religion hat sich geöffnet, die Sünden sind profanisiert und verlieren sich in der Gegenwart, und die Zukunft suchen wir im Weltraum. Dabei hängt alles miteinander zusammen.



Brigitte Waldach, Courtesy Galerie Conrads „Welt“ von Brigitte Waldach

**FOCUS Online:** Sie verwenden für die Darstellung der Sünde Zorn Gudrun Ensslin. Bereits in vorherigen Arbeiten war das Thema RAF sehr wichtig für Sie. Weshalb verfolgt es Sie immer noch?

**Brigitte Waldach:** Terrorismus war und ist aktuell. Deshalb fand ich die zeitgenössische Entsprechung der Todsünde Zorn mit der Figur der Terroristin Gudrun Ensslin passend. Damit schließt sich auch ein Kreis innerhalb meines Werkes. Ich bin 1966 geboren und meine Eltern gehören der gleichen Generation an wie die Gründungsmitglieder der RAF. Mein Vater studierte zu dieser Zeit an der Freien Universität in Berlin, eines der Zentren des „linken“ Denkens, und auch visuell haben mich damals die Fahndungsplakate geprägt. Später sah ich den Film „Die bleierne Zeit“ von Margarethe von Trotta, in dem die Ensslin-Schwester thematisiert wurden. Von Trotta versuchte, einen privaten Blick auf die beiden zu werfen und hat so ein dichtes „Zeitporträt“ geschaffen. Wie kommt jemand aus einem bürgerlichen Elternhaus dazu sich zu radikalieren? Für mich war das Thema zusätzlich interessant, weil Gudrun Ensslin, genau wie ich, Germanistik studierte und ähnliche Autoren bevorzugte wie Kafka und Wittgenstein. Ich kann ihren Zorn und Widerstand verstehen, auch wenn die Mittel, zu denen sie griff, nicht die richtigen waren. Und so interessierte mich das Thema des privaten Kontextes von Gudrun Ensslin nicht nur in meinem künstlerischen Werk.

**FOCUS Online:** Welche Aufgabe hat Kunst heute?

**Brigitte Waldach:** Früher hatte Kunst auch eine erzieherische und damit moralische Funktion, da ein Großteil der Kunst von der Kirche in Auftrag gegeben wurde. Heute ist das natürlich nicht mehr der Fall. Heute interessieren mich Kontexte, die uns in unseren Gewissheiten verunsichern. Es kann nicht mehr darum gehen, Antworten zu vermitteln,

das könnte ich auch gar nicht, dazu fehlt mir ein eindeutiger „Sündenkanon“. Ich habe das Gefühl, je länger ich mich mit einem Thema befasse, desto offener wird es.

**FOCUS Online:** Darf Kunst auch einfach nur schön sein?

**Brigitte Waldach:** Ja. Denn Schönheit ist bereits an sich bedeutend und nicht einfach. Wenn wir gedanklich in die frühere Kunstgeschichte zurückgehen, sehen wir auch, dass groteske Motive verwendet wurden um negative Gefühle auszudrücken. Neid wurde beispielsweise allegorisch als hässliche Frau dargestellt, um die zerstörerische Wirkung auf den Menschen zu zeigen. Das Schöne hingegen stand gleichbedeutend für das Gute. Auch heute ist es möglich, Schönes zu schaffen ohne im Dekorativen stecken zu bleiben. Schönheit ohne Inhalt gibt es eigentlich nicht.

**FOCUS Online:** Wie entsteht der monetäre Wert eines Werks, wie kann ein solcher Wert überhaupt einem Kunstwerk zugeschrieben werden?

**Brigitte Waldach:** In dem Augenblick, wo ein Künstler auf dem Kunstmarkt gehandelt wird, gibt es erste objektive Beurteilungskriterien. Wenn eine bestimmte Summe für ein Kunstwerk bezahlt wird, geschieht eine Wertzuschreibung. Vieles hängt davon ab, welche Galerien einen Künstler vertreten, welche Museumsausstellungen er hat oder in welchen bedeutenden Sammlungen sich sein Werk befindet. Wir müssen das Spiel natürlich nicht mitspielen und könnten Kunst auch jenseits des klassischen Kunstmarktes entstehen lassen. Auch viele Museen orientieren sich mittlerweile am Kunstmarkt.

**FOCUS Online:** Aber manchmal werden doch wirklich horrenden Summen für Bilder bezahlt.

**Brigitte Waldach:** Ja, auf den Auktionen, das ist eine Art Parallelmarkt. Gerhard Richter hat sich mehrfach darüber lustig gemacht, welche Auktionsrekorde er erzielt. Oft werden Kunstwerke als Spekulationsobjekte gekauft und auf den Markt geworfen. Ich finde diese Form von Marktstrategien absurd.

**FOCUS Online:** Wolfgang Beltracchi hat den Kunstmarkt ziemlich an der Nase herumgeführt. Wie finden Sie das?

**Brigitte Waldach:** Mich amüsiert diese Geschichte. Hier zeigt sich wieder, wie groß die Eitelkeit der sogenannten Experten ist und das Interesse der Beteiligten überall mit zu verdienen, aber auch wie hoch in der Kunst die Fallhöhe ist. Trotzdem bin ich nicht der Meinung, dass Beltracchi ein außerordentlicher Künstler ist. Schließlich geht es in der Kunst nicht darum, nur einen Stil nachzuahmen.

**FOCUS Online:** Wann weiß man, dass man Künstler\_in werden möchte?

**Brigitte Waldach:** Ich wurde sehr früh von meiner Mutter auf eine freie Kunstschule geschickt und hatte so früh bemerkt, dass ich überdurchschnittlich gut zeichnen konnte, bin aber zunächst einen relativ normalen Schul- und Ausbildungsweg gegangen. Ich wollte immer wissen, wie Dinge funktionieren und trotzdem rätselhaft bleiben. Das zeigt mein Interesse an analytischen Prozessen. Trotzdem arbeite ich als Künstlerin zuerst intuitiv. Das Interesse an den Themen und Motiven steigert sich durch die ständige Suche nach der richtigen Abstraktion, dem ästhetischen Ausdruck. Ich kann nicht aufhören, bis ich glaube die bestmögliche Form dafür gefunden zu haben.

**FOCUS Online:** Was sagen Eltern eigentlich dazu, wenn man tatsächlich beschließt zukünftig als Künstler\_in Geld zu verdienen?



**Brigitte Waldach:** Mein Vorteil war, dass ich vorher noch Germanistik studiert und eine Modedesign-Ausbildung gemacht hatte. Aus Sicherheitsgründen wäre somit ein Fundament da gewesen. Meine Eltern waren offen, was das betrifft und waren der Meinung, dass die Dinge, die zu uns passen uns die Kraft geben erfolgreich zu sein.

**FOCUS Online:** Sie haben einen Sohn. Wie findet dieser Ihre Kunst?

**Brigitte Waldach:** Früher fragte er mich, ob es nicht langweilig sei, so oft in Rot zu malen. Jetzt ist er schon etwas älter und wenn er sieht, dass in unterschiedlichen Medien meine Arbeiten gezeigt und abgebildet werden, findet er diese Öffentlichkeit „cool“. Ob es aber auch schon eine Inhaltliche Auseinandersetzung gibt, kann ich nicht wirklich beurteilen.

**FOCUS Online:** Sind Sie einem verkauften Werk von Ihnen schon einmal überraschender Weise begegnet?

Brigitte Waldach: Nicht direkt, aber eine Freundin von mir hatte kürzlich ein Buch über „ideales“ Wohnen entdeckt, indem ein Werk von mir abgedruckt war. Es gibt eine bekannte Interieur-Designerin in Paris, die sich vor einiger Zeit ein Bild von mir gekauft hatte. Ihre Wohnung wurde im New York Times Magazine abgebildet – mit der Hängung meines Bildes, und mein Werk findet so offensichtlich noch eine andere Öffentlichkeit. Eine weitere Sache habe ich kürzlich im Netz gefunden: Drew Barrymore erwähnte in einem Interview ihre Kunstsammlung und eines meiner Werke, dass sie erworben hatte, das wusste ich nicht, das ist dann schon überraschend.

**FOCUS Online:** Was würden Sie einem/r aufstrebenden Künstler\_in empfehlen?

**Brigitte Waldach:** Sich sehr gut zu vernetzen, denn ohne gutes Netzwerk wird es schwierig in der Branche. Viele denken, weil ich Meisterschülerin von Georg Baselitz bin, sei das einfacher gewesen. Aber das stimmt nicht. Du wirst immer auf dich selbst zurück geworfen.

**FOCUS Online:** Verfolgen solch große Kunst-Professoren manchmal die Karriere ihrer Schüler?

Brigitte Waldach: Vielleicht. Baselitz hatte aber immer ein sehr distanziertes Verhältnis zu seinen Schülern. Dadurch konnte er Dinge direkter sagen oder einfordern ohne „soziale“ Rücksicht und uns soweit provozieren, dass wir zu unseren eigenen und authentischen Themen kamen. Für mich war er der richtige Lehrer.

**FOCUS Online:** Können Sie als Künstlerin abends einfach das Licht ausschalten und einschlafen?

**Brigitte Waldach:** Nein. Mein Kopf arbeitet einfach ständig. Das ist schön und anstrengend zugleich. Besonders gut kann ich beim Skifahren abschalten, da denke ich nicht mehr. Vielleicht, weil die Landschaft durch den Schnee schon eine Abstraktion erfahren hat, grenzenlos ist und ich gedanklich nirgends anstoßen kann.



Die Künstlerin in ihrem Zuhause Steven Kohlstock